

Gutes Leben – Klimaschutz im Alltag

Aktionswoche: 16. bis 22. September 2019



Wenn wir uns der Natur und der Umwelt ohne diese Offenheit für das Staunen und das Wunder nähern, wenn wir in unserer Beziehung zur Welt nicht mehr die Sprache der Brüderlichkeit und der Schönheit sprechen, wird unser Verhalten das des Herrschers, des Konsumenten oder des bloßen Ausbeuters der Ressourcen sein, der unfähig ist, seinen unmittelbaren Interessen eine Grenze zu setzen. (11)

Wenn wir uns hingegen allem, was existiert, innerlich verbunden fühlen, werden Genügsamkeit und Fürsorge von selbst aufkommen. (11)

Papst Franziskus in „Laudato si“

Ganz schön heiß – auch in Europa

Im Juni 2019 gab es in etlichen Städten und Regionen Europas Rekordtemperaturen, so wurde am 29. Juni in Gallargues-le-Montueux (Südfrankreich) mit 45,9 Grad Celsius die höchste jemals in Frankreich gemessene Temperatur registriert, in Innsbruck gab es mit knapp 38 Grad einen Allzeitrekord. Die steigenden Temperaturen bereiten zurecht steigendes Unbehagen.

Nun bedeutet eine einzelne Hitzewelle noch keinen Klimawandel, es gibt allerdings zu denken, dass die vergangenen vier Jahre nach Angaben der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) die wärmsten seit Beginn der Aufzeichnungen vor fast 170 Jahren waren, und das wiederum legt die Vermutung nahe, dass wir auch in den nächsten Jahren öfters mit Hitze und anderen extremen Wetterereignissen zu tun bekommen werden.

Hier lohnt es sich, auch als Einzelne/r anzusetzen

Unsere Aktionswoche „Gutes Leben – Klimaschutz im Alltag“ hat inzwischen Tradition und ist zeitgleich mit der europäischen Mobilitätswoche angesetzt. Mit unseren beiden Herausforderungen setzen wir dort an, wo das in Bezug auf den Klimaschutz auch für einzelne Personen bzw. Familien Sinn ergibt. Sicher ist aber auch, dass wir als Einzelne an Grenzen stoßen und ohne einschneidende politische Maßnahmen es nicht funktionieren kann, trotzdem kann jeder von uns etwas beitragen.

Hier geht es zu unserer Umfrage,

die mit kurzen, interessanten und überraschenden Inhalten aus unseren Impulsen gekoppelt ist.

Herausforderung 1: zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Bus

Wir laden seit Jahren dazu ein, eine Woche lang möglichst auf das Fahren mit Auto oder Moped zu verzichten und das eigene Mobilitätsverhalten insgesamt zu reflektieren.

Warum das wichtig ist, möchten wir Ihnen kurz und übersichtlich auf den Seiten 2 bis 5 erklären.

Herausforderung 2: Fleischreduktion

Unser Ess- und Trinkverhalten hat massive Auswirkungen auf das Klima.

Ab Seite 6 haben wir für Sie zusammengefasst, wieso eine Fleischreduktion ein guter Ansatzpunkt in Sachen Klimaschutz ist. Dabei gehen wir auch darauf ein, wie sich der hohe und billige Fleischkonsum auf die Haltung und Mast von Tieren in Österreich auswirkt.

In unseren bisherigen Aktionszeiträumen war eine einfache und/oder fleischreduzierte Ernährung bereits öfters Thema. **Hier** geht es zu der vegetarischen Rezeptsammlung, die wir dafür erstellt haben, und **hier** finden Sie Rezepte, die vorwiegend aus regionalen, saisonalen und biologischen Zutaten bestehen (beachte auch Seite 12: Gemüse und Obst aus der Region).

Herausforderung 3: Wasser aus dem Wasserhahn

Versuchen Sie, in dieser Woche zu den Mahlzeiten und Jausen ausschließlich Leitungswasser zu trinken. Vielleicht gelingt es Ihnen sogar, das bis zum Schlafengehen durchzuziehen. Vermeiden Sie in dieser Woche den Kauf von Plastikflaschen und Einweg-Glasflaschen. Das dürfte nicht so schwierig sein, wenn man als Getränk hauptsächlich Leitungswasser zu sich nimmt.

Das Problem: Der Treibhauseffekt

Durch den Treibhauseffekt kommt es zu einem Temperaturanstieg auf der Erde, was zu klimatischen Veränderungen führt. Hauptverantwortlich für den Treibhauseffekt sind:

- die großen Mengen an fossilen Energieträgern wie Kohle, Erdgas und Erdöl, die für die Energiegewinnung verbrannt werden, wobei Kohlendioxid (CO_2) freigesetzt wird,
- das Abholzen der Regenwälder, weil Wald große Mengen an Kohlendioxid aus der Luft „absaugt“ und bindet,
- die Massentierhaltung und die damit verbundene Futtermittelproduktion – dabei entsteht u. a. das Treibhausgas Methan, das 25-mal so wirksam wie Kohlendioxid ist.

Der natürliche Treibhauseffekt

Die Erde ist von einer Lufthülle umgeben, die man Atmosphäre nennt und sie wie eine Schutzhülle umgibt. Die darin befindlichen Gase lassen das Sonnenlicht auf die Erde durch (gelbe Strahlen).

Ein Teil dieser Sonnenenergie prallt sozusagen von der Erde wieder ab und entweicht ins Weltall (orange Strahlen). Ein anderer Teil wird durch bestimmte Gase in der Atmosphäre zurückgehalten und erwärmt die Erde (rote Strahlen). Wäre das nicht der Fall, hätten wir ständig eine Temperatur wie im tiefsten Winter, nämlich: -18°C .



Vom Menschen verursachter Treibhauseffekt

Zur Energiegewinnung werden große Mengen von Kohle, Erdöl und Erdgas verbrannt. Dabei entsteht das Treibhausgas Kohlendioxid (CO_2). Dieses Gas behindert – gemeinsam mit anderen Treibhaus-

gasen wie Methan – die Wärmeabstrahlung. Es kann nicht mehr genug Wärme in das Weltall entweichen, sie bleibt in der Atmosphäre „hängen“. Dadurch erwärmt sich die Erde mehr, als es für uns gut ist.

Es ist dringend! Die Ziele der EU – die Verpflichtung Österreichs

Das Ziel des 2016 geschlossenen Klimaabkommens ist es „die Erderwärmung auf deutlich unter 2°C über dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen“. Um das zu erreichen, wurden für alle Mitgliedstaaten verbindliche nationale Jahresziele zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen gesetzt.

Österreich hat sich verpflichtet, seinen Treibhausgasausstoß bis 2020 im Vergleich zu 2005 um 16 % und bis 2030 um 36 % zu reduzieren.

Ob das gelingt, ist mehr als fraglich. Werden diese Ziele verfehlt, müsste Österreich als Ausgleich CO_2 -Zertifikate zukaufen. Gottfried Kirchengast, Vertreter der Wissenschaft im Klimaschutzkomitee, rechnet mit möglichen Kosten in der Höhe von fünf bis zehn Milliarden Euro, die bis 2030 auf die Republik zukommen.

Am 28. November 2018 veröffentlichte die Europäische Kommission eine Strategie, damit Europa als erste Volkswirtschaft der Welt bis 2050 klimaneutral wird.

Jede einzelne Österreicherin/jeder einzelne Österreicher verbraucht laut „Statista“ im Durchschnitt 7,5 Tonnen CO_2^* pro Kopf und Jahr. Berücksichtigt man alle öffentlichen sowie industriellen Quellen und kalkuliert auch andere klimaschädliche Stoffe mit ein, so liegt der Verbrauch bei insgesamt etwa 12 t CO_2 . Klimagerecht wäre laut Experten ein Wert von etwa 2,5 t CO_2 pro Person und Jahr, also etwa ein Fünftel vom aktuellen Durchschnittswert.

*Um die Klimawirksamkeit einheitlich darzustellen, werden sozusagen alle anderen Treibhausgase in CO_2 umgerechnet und dargestellt.

Welche Einsparungen sind für Sie möglich?

Welche Einsparungen an CO₂ sind für eine Einzelperson oder eine Familie möglich? Hier gibt uns ein Versuch, der in Berlin durchgeführt wurde, ein wenig Aufschluss: Dort haben unter Anleitung des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) 100 unterschiedlich zusammengesetzte Haushalte ein Jahr lang versucht, mit fachlicher Begleitung und entsprechenden Messungen ihre Klimabilanz deutlich zu verbessern, ohne dabei zu viel Komfort aufzugeben. Die 61-jährige „Siegerin“ Frau Lutz hat trotz eines niederen Ausgangswertes eine Reduktion um 30 % geschafft (von persönlichen 5,7 t auf 4 t CO₂). Der Durchschnitt lag bei ca. 10 % Einsparungspotential.

Frau Lutz fährt in der Stadt ausschließlich mit dem Fahrrad, für Reisen nimmt sie den Zug, auf Flugreisen verzichtet sie gänzlich. Sie bezieht Ökostrom, isst kein Fleisch und kauft Lebensmittel aus ökologischer Landwirtschaft. Sie hat auch an ihrer Einstellung gearbeitet: „Ich habe gelernt, nicht alles besitzen zu müssen. Wenn ich eine Bohrmaschine brauche, leihe ich sie von meinen NachbarInnen aus“.

Herausforderung 1: zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Bus – was bringt es?

Ein Durchschnittsösterreicher fährt mit dem Auto im Jahr ca. 14.000 km, das verursacht etwa 2.000 kg CO₂-Emissionen. Laut Verkehrsclub Österreich werden in Österreich täglich rund elf Millionen Autofahrten zurückgelegt. 1,1 Millionen davon betreffen Gehdistancen, viereinhalb Millionen Autofahrten sind kürzer als fünf Kilometer, hieß es in einer Aussendung unter Berufung auf Daten des Verkehrsministeriums. Direkt nach dem Start benötigt ein kalter Motor jedoch eine Kraftstoffmenge, die 30 bis 40 Liter, bei manchen Modellen sogar mehr als 50 Liter pro 100 Kilometer entspricht. Erst nach vier gefahrenen Kilometern normalisiert sich der Verbrauch.

Schlussfolgerung

Wenn Sie die angesprochenen Kurzstrecken zu Fuß bewältigen, statt mit dem Auto zu fahren und für Fahrten unter 5 km das Fahrrad (oder auch ein öffentliches Verkehrsmittel) nehmen, dann ist das ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz.

Beispiel: Ein Berufspendler, der je sieben Kilometer mit dem Rad statt mit dem Auto zur Arbeit hin- und zurückfährt, reduziert seine CO₂-Emissionen im Jahr um rund eine halbe Tonne.

Auch das E-Bike ist für kurze Strecken eine gute Alternative. Laut deutschem Umweltbundesamt sind bereits nach durchschnittlich 165 Kilometern, die man mit dem E-Rad statt mit dem Auto fährt, die CO₂-Emissionen aus Akkuproduktion und -recycling ausgeglichen.

Wenn sich Autofahrten gar nicht oder kaum vermeiden lassen, versuchen Sie Fahrgemeinschaften zu bilden und sparsam zu fahren.



Bei einem Selbstversuch mit dem Dienstauto im Jahr 2015 konnte der Geschäftsführer des Tiroler Familienverbandes 1 Liter Treibstoff auf 100 km einsparen. Das Fahrverhalten wurde beibehalten, damit wurden bis jetzt etwa 650 Liter Sprit gespart (- 15 %).

Urlaub- und Wochenendtrippis

Flugverkehr

Nach den jüngsten Angaben der Internationalen Zivilluftfahrtorganisation wurden im Jahr 2018 bei rund 38 Millionen Starts 4,3 Milliarden Fluggäste befördert. Laut Statistik Austria wurden auf den Flughäfen Wien, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz und Salzburg 296.852 Flugbewegungen gezählt und 31,7 Mio. Passagiere (kommerzieller Luftverkehr inklusive Transit) befördert.

Flugverkehr in der CO₂-Bilanz

Flugreise Innsbruck – London: 475 kg; Flugreise München – San Francisco: 4.854 kg



Schlussfolgerung

Auch wenn Flüge mit „Billigfliegern“ vordergründig kaum etwas kosten, sollte man auf Wochenend- oder Kurztrippis nach London, Amsterdam, Barcelona & Co verzichten.

Kreuzfahrt

Dagegen muten die Zahlen der Kreuzfahrer recht harmlos an: Weltweit waren es im vergangenen Jahr mehr als 22 Millionen Passagiere, verteilt auf etwa 300 Kreuzfahrtschiffe.
Reisetrend Kreuzfahrt: 160.000 ÖsterreicherInnen jährlich auf hoher See

Harmony of the seas:

Besatzung: 2.394

Passagiere/Kabinen: 5.400 (bei Doppelbelegung)

MSC Virtuosa wird ab November 2020

Städte des Mittelmeeres anfahren:

Besatzung: 1.704

Passagierzahl: 6.297



Harmony of the seas

Frans Berkelaar (CC BY 2.0)

Kreuzfahrten in der CO₂-Bilanz

Kreuzfahrt 8 Tage: Bsp. Costa Pacifica: 3.780 Passagiere, 1.110 Besatzung, 1.993 kg CO₂

Kreuzfahrt 15 Tage: 3.726 kg CO₂

Schlussfolgerung

Auch hier gibt es sehr verlockende Angebote und was früher etwas Besonderes war, ist heutzutage leicht verfügbar. Tatsächlich sollten Kreuzfahrten aus Klimaschutzgründen nicht zur Gewohnheit werden.

Rechnen Sie nach:

CO₂-Rechner stellen ein hilfreiches Werkzeug dar, um das eigene Verbrauchsverhalten einschätzen zu können. Damit Sie abschätzen können, wie sich Ihr Verbrauchsverhalten auf die Klimabilanz auswirkt, möchten wir Ihnen ein paar Rechner vorstellen:

CO₂-Rechner des Umweltbundesamtes Berlin

(Mit Basisdaten aus der BRD, aber sehr gut aufbereitet!)

Wissen Sie, wo Sie persönlich bei Ihren CO₂-Emissionen stehen? Sind Sie schon auf einem klimafreundlichen Weg? Wir können nicht nur kiloweise, sondern sogar tonnenweise CO₂ vermeiden – bei uns und bei anderen. Der **UBA-CO₂-Rechner** hilft Ihnen dabei, den Überblick zu behalten: Wo stehen Sie heute? Was sind Ihre zentralen Stellschrauben? Welchen Beitrag können Sie zukünftig für den Klimaschutz leisten?

Ökologischer Fußabdruck-Rechner des Lebensministeriums Wien

Bestimmen Sie die Größe Ihres Fußabdruckes und entdecken Sie Möglichkeiten, die ökologische Übernutzung zu verringern. Der Ökologische Fußabdruck beschreibt in „gha“ (= Global Hektar) jenen Flächenbedarf, den jeder Einzelne durch sein persönliches Lebensverhalten (Ernährung – Mobilität – Wohnen – Konsum) und den allgemeinen gesellschaftlichen Anteil (Grauer Fußabdruck) in Anspruch nimmt. **Hier** geht es zum Fußabdruckrechner.



Treibhausgas-Emissionen-Rechner für verschiedene Energieträger

für jene, die es ganz genau wissen wollen. In der THG-Kennzahl werden nicht nur die CO₂-Emissionen, sondern der gesamte Treibhausgasausstoß in CO₂-Äquivalenten, also alle Treibhausgase insgesamt, angegeben. **Hier** kommen Sie zum THG-Rechner.

CO₂-Kompensation von Reisen kann das Klimaproblem nicht lösen,

da an den eigentlichen CO₂-Quellen nichts geändert wird, ist aber solange als zweitbeste Lösung notwendig, solange die beste Lösung noch nicht existiert. „**atmosfair**“ ist beispielsweise eine Klimaschutzorganisation mit Kompensationsangeboten zum Schwerpunkt Reise.

Quelle: www.umwelt.graz.at/cms/beitrag/10260930/6769742/CO_Fussabdruck.html

Specken Sie ab – Sie brauchen weniger als Sie glauben, denn:

Am besten für Umwelt, Klima und wahrscheinlich auch für Sie persönlich sind Konsumgüter, die gar nicht erst erworben und konsumiert werden. Damit Sie ein Gefühl bekommen, welche Maßnahmen welche Auswirkungen haben bzw. welches Einsparpotential, haben wir nachstehend ein paar Beispiele und gute Möglichkeiten, da und dort CO₂ einzusparen, aufgelistet:

Stichwort Energie

Heizung und Warmwasser sind die großen Energieschlucker im Haushalt. Wer die Raumtemperatur während der Heizperiode um ein Grad senkt, spart etwa sechs Prozent an Energie. Bewohner einer 70 m² großen Wohnung erleichtern damit ihre Klimabilanz um etwa 160 Kilogramm CO₂ auf ein Jahr gerechnet. Wer seine Heizkörper regelmäßig entlüftet, spart im Schnitt weitere 140 Kilogramm CO₂.

Bekleidung – Second-Hand-Kleidung

Die Fast-Fashion-Industrie (bis zu 24 Kollektionen im Jahr) boomt. 2014 wurden weltweit mehr als 100 Milliarden Kleidungsstücke produziert. Eine Greenpeace Studie zeigt, dass jeder Deutsche etwa 60 neue Kleidungsstücke pro Jahr erwirbt und halb so lange trägt wie vor 15 Jahren. Vermutlich ist es in Österreich wegen eines ähnlichen Kaufverhaltens nicht anders. Halb so viel neue Bekleidung einkaufen spart Platz und 100 kg CO₂-Emission.

Reparieren statt wegwerfen – 24 kg CO₂ pro Reparatur

werden gespart, die bei Herstellung neuer Produkte entstehen würden. In sogenannten Repair-Cafés richten versierte Hobbybastler zu festgelegten Zeiten kaputte Kaffeemaschinen, Fernseher, Nähmaschinen und andere Elektrogeräte wieder her.

Smartphone zweitverwerten – 48 kg CO₂ pro Gerät

Mindestens 124 Millionen funktionstüchtige Altgeräte lagern in Deutschland ungenutzt in Schränken oder Schubladen. Jedes gebrauchte Handy, das professionell aufbereitet und wieder verkauft wird, spart 48 Kilogramm CO₂ ein.

Leichtere Autos fahren – 4,6 kg CO₂ pro 100 km

SUVs stoßen auf 100 Kilometern durchschnittlich 13,25 Kilogramm CO₂ aus, Geländewagen sogar 16,28 Kilogramm. Mittelklasse-Autos kommen dagegen auf 12,56 Kilogramm, Kompaktklasse-Wagen sogar nur auf 11,67 Kilogramm.

Unnötiges Gepäck ausladen – 120 kg CO₂ pro Jahr

Überflüssiger Ballast wie Dachträger, Säcke mit Erde, mehr als ein Reservereifen ... treiben den Spritverbrauch in die Höhe: Wenn Sie Ihr Auto um 50 Kilogramm entlasten, können Sie bei 15.000 Kilometern im Jahr bereits rund 120 Kilogramm CO₂ einsparen.

Auf Bio umstellen – 100 kg CO₂ pro Jahr

Konventionelle Landwirtschaft verwendet oft Dünge- und Pflanzenschutzmittel, bei deren Herstellung und Gebrauch Treibhausgase frei werden, unter anderem Lachgas, dessen Treibhauseffekt 300-mal so stark wie der von CO₂ ist. Das ist ein Grund, warum Bioware klimafreundlicher produziert wird. Konsequente Biokost-Kunden können ihren Ernährungsfußabdruck um etwa sechs Prozent verringern.

Saisonal und regional einkaufen und frisch kochen

30 Kilogramm CO₂ pro Jahr vermeidet laut Umweltbundesamt, wer vorwiegend regional einkauft. Außerhalb der Saison gelagertes heimisches Gemüse und Obst benötigen oft einen hohen Energieaufwand, wer vorwiegend saisonal einkauft, spart etwa 40 Kilogramm CO₂ im Jahr. Jeder Verarbeitungsschritt wie Einfrieren schlägt sich negativ auf die CO₂-Bilanz nieder. Frisches Gemüse verursacht im Schnitt etwa 153 Gramm CO₂/Kilogramm Ware, bei Tiefkühlgemüse steigt der Wert auf 415 Gramm, bei Konserven auf 511 Gramm.

Haare ohne Föhn trocknen – 11 kg CO₂ pro Jahr

Schon bei fünfminütigem Föhnen werden etwa 60 Gramm CO₂ produziert. Wer alle zwei Tage föhnt, verantwortet rund 11 Kilogramm CO₂ im Jahr. Die Haare auf einer niedrigeren Stufe zu trocknen hilft ein wenig. Das dauert etwas länger, verbraucht trotzdem etwas weniger Strom.

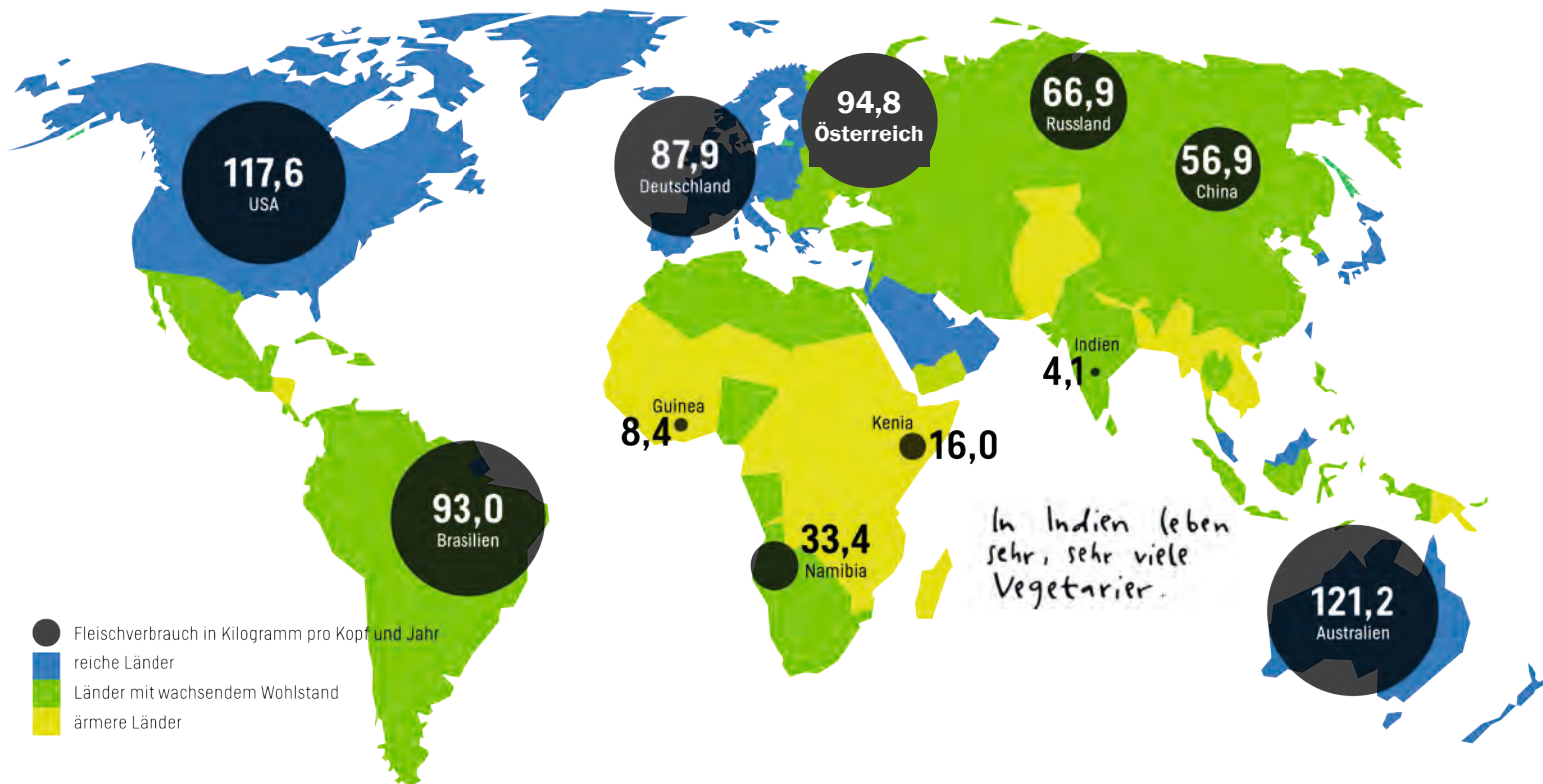
Quelle: www.focus.de

Der weltweit steigende Fleischkonsum ist ein großes Problem

Die Weltbevölkerung hat sich in den vergangenen 50 Jahren verdoppelt, nämlich von 3,6 Milliarden im Jahr 1969 auf 7,7 Mrd. Menschen. Die globale Fleischproduktion hat sich in den letzten 50 Jahren fast vervierfacht, nämlich von 84 Mio. Tonnen 1965 auf 330 Millionen im Jahr 2017.

Bis 2050 rechnet die Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) mit einer Steigerung der Fleischproduktion auf 455 Millionen Tonnen – weil der Fleischkonsum der Schwellenländer stark ansteigen wird.

Wo wird auf der Welt wie viel Fleisch verbraucht?



63,4 kg Fleisch/Person

werden in Österreich verzehrt, verbraucht werden dafür 94,8 kg/Person. 2007 wurden noch 66,8 kg pro Kopf und Jahr verspeist, im Jahr 2017 waren es „nur“ mehr 63,4 kg. Laut Global 2.000 isst jede/r ÖsterreicherIn in seinem Leben 5,9 Tonnen Fleisch, das sind etwa 1.280 Tiere pro Kopf, u. a. 817 Hühner, 32 Schweine und 3 Rinder.

Schlachtungen 2018 in Österreich:

Hühner	85.693.546	Kälber	55.155
Schweine	5.123.942	Schafe	153.481
Rinder	639.077	Ziegen	10.757

Der hohe Fleischkonsum hat Auswirkungen auf:

- ▶ die Art, wie Tiere gehalten und gezüchtet werden
- ▶ den Verbrauch von Ressourcen – Ackerland und Wasser
- ▶ direkte und indirekte Luftverschmutzung
- ▶ das Sozialwesen – Fleischreste werden nach Afrika geliefert

Das erklärte Lieblingsfleisch der ÖsterreicherInnen– das Schweinefleisch

In keinem anderen EU-Land wird pro Kopf so viel Schweinefleisch gegessen wie in Österreich, dennoch ist die Schweinebranche hierzulande vergleichsweise klein strukturiert. Die heimischen Schweinebauern sind Familienbetriebe.

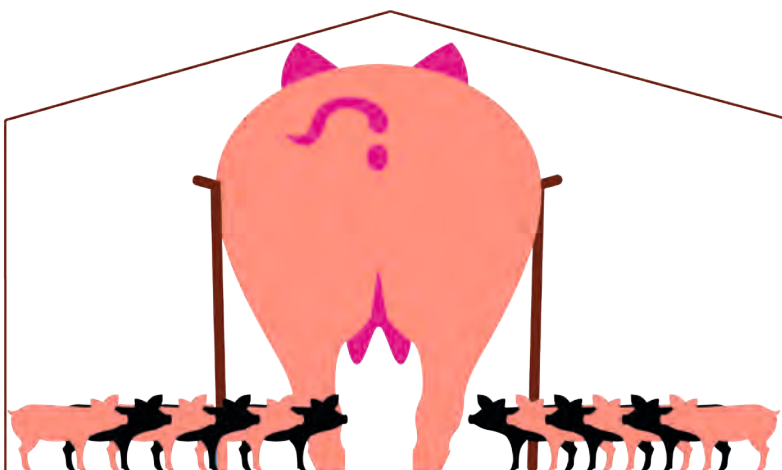
Die bedeutendsten Schweineregionen sind die Ackerbaugebiete in Ober- und Niederösterreich sowie in der Steiermark. Den Großteil des Futters bauen die Bauern selbst an. Die Zuchtarbeit wird in Österreich gemacht, was in der modernen Landwirtschaft eine Besonderheit darstellt. Die heimische Schweinebranche kann noch selbst mitentscheiden, welchen Zuchtzielen sie welche Priorität gibt.

Der überwiegende Teil der in Österreich gemästeten und geschlachteten Schweine wird auf heimischen Bauernhöfen geboren. In Österreichs Schlachtbetrieben arbeiten geschulte Fachkräfte in dauerhaften Anstellungsverhältnissen.

Jährlich werden in Österreich über 5 Millionen Schweine geschlachtet, 2,6 % davon werden biologisch gehalten (in Deutschland nur 0,4 %). Für alle anderen bedeutet das:



- Sie werden größtenteils auf Vollspaltenböden aus Beton gehalten, damit der Kot durch die Spalten fällt bzw. gedrückt wird. Es fehlt Einstreu zum Liegen, Spielen und Wühlen. Das spart Platz und ein tägliches Ausmisten ist nicht notwendig.
- Schweine sind verspielt und neugierig. Der Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten kann dazu führen, dass sie sich gegenseitig die Schwänze anknabbern, was schmerzhaft ist und zu Infektionen führen kann. Deshalb wird in der Woche nach der Geburt den Ferkeln der Schwanz gestutzt. Seit 1.10.2017 muss vor dem Eingriff ein Schmerzmittel verabreicht werden.
- Für ein Schwein von 30 bis 50 kg ist ein Platz von 0,4 m² vorgesehen.
- In Österreich werden wie in vielen anderen Ländern konventionelle männliche Ferkel ohne Betäubung kastriert. Eine Schmerzmittelgabe ist in Österreich verpflichtend. In der ersten Lebenswoche werden die Hoden der männlichen Ferkel entfernt, damit ihr Fleisch keinen unangenehmen Geruch entwickelt und sie ein weniger aggressives Verhalten zeigen. Bio-Ferkel, deren Fleisch später im Lebensmittelhandel erhältlich ist, werden nach einer Brancheneinigung seit 1.7.2018 unter Narkose kastriert.
- Im Schlachthof erwartet die Schweine eine CO₂- oder eine Elektrobetäubung. Die CO₂-Betäubung ist effizienter, weil sie Gruppen von Schweinen betäubt. Diese werden mit einem Aufzug nach unten in die Gassenke mit einer sehr hohen CO₂-Konzentration gebracht, der Sauerstoffanteil ist stark gesenkt.



- Fünf Tage vor und vier Wochen nach der Geburt sind konventionelle Zuchtsauen derzeit noch im Kastenstand fixiert. Das schützt Ferkel vor dem Erdrücken und erleichtert Arbeitsabläufe für den Bauern.

Der Kastenstand steht in der Kritik, weil die Bewegungsfreiheit der Sau stark eingeschränkt ist. Die Sau wird in einem Metallgestänge fixiert. Sie kann sich dabei nicht umdrehen und kaum nach vorne oder hinten gehen.

Erst ab dem Jahr 2033 ist die routinemäßige Fixierung im Kastenstand verboten.

Huhn – der Pro-Kopf-Verbrauch steigt

Während der Konsum von Schweinefleisch der ÖsterreicherInnen insgesamt leicht abnimmt, steigt der Konsum von Hühnerfleisch und beträgt zurzeit etwa 12,6 kg/Person. Um diese enorme Nachfrage nach Hühnerfleisch zu stillen, werden in unserem Land jährlich 86 Millionen Hühner geschlachtet. Österreich versorgt sich zu 82 Prozent selbst und viele ÖsterreicherInnen kaufen bevorzugt heimisches Hühnerfleisch.

Während früher ein und dieselbe Henne für Eier und für Fleisch gesorgt hat, gibt es schon längst Masthühner und Legehennen, die genau auf die Bedürfnisse hin gezüchtet werden. Knapp fünf Prozent des im österreichischen Lebensmitteleinzelhandels verkauften Hühnerfleisches ist Bio.

Schlachtungen in Österreich



Das Leben eines Masthuhns

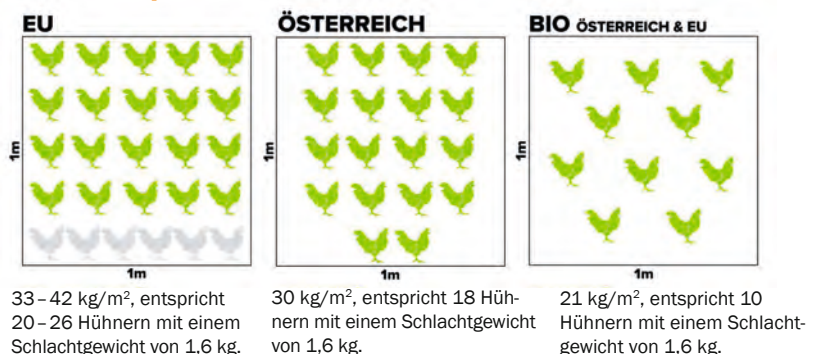
Die Eltern eines Masthuhns kommen als Küken zu einem Elterntierbetrieb in Österreich oder einem Nachbarland und „produzieren“ befruchtete Eier. Diese kommen in die Brüterei, dort werden die Eier desinfiziert und kommen in den Brutschrank. Hier liegen sie drei Wochen bei 37 Grad Celsius. Schlüpfen müssen die Küken wie in der Natur selbst. Nach einer Qualitätskontrolle werden sie in Kisten verpackt und an die Hühnerbauern übergeben. Dort leben sie größtenteils mit tausenden Artgenossen in Bodenhaltung und fressen hauptsächlich Futter aus Österreich und zusätzlich gentechnikfreies Soja aus Südamerika. Bio-Hühner fressen Bio-Futter und haben einen Auslauf ins Freie.

- In Österreich gibt es im konventionellen Mastbetrieb nur eine einzige Rasse: „Ross 308“ heißt das Supermasthuhn, das vom internationalen Zuchtunternehmen Aviagen (Sitz Niedersachsen) für die schnelle Mast optimiert und insgesamt in 130 Länder verkauft wird. Ein 132-seitiges Handbuch gibt über jeden Schritt der Mast genauestens Auskunft. Die drei Hauptziele der Züchtung: Je ein Drittel betreffen „Gesundheit und Wohlergehen“, „Mastleistung und Umweltauswirkung“ und „Robustheit und Fruchtbarkeit“.

Die Masthühner werden darauf gezüchtet, mit relativ wenig Nahrung (1,6 kg Nahrung ergibt bereits 1 kg Fleisch!) viel Fleisch anzusetzen, besonders im Brustbereich. Das schnelle Wachstum führt dazu, dass Hühner, die später als Grillhendl gegessen werden, 30 Tage leben. Bio-Hühner werden erst mit dem etwa doppelten Alter geschlachtet.

- Österreichische und Schweizer Bauern dürfen weit weniger Hühner pro Quadratmeter halten als in jedem anderen Land.

Hühner pro Quadratmeter



Infografik © Land schafft Leben 2019
Quelle: EU Richtlinie Mindestvorschrift zum Schutz von Masthühnern, Tierhaltungsverordnung, EU- Bio- Richtlinie

Probleme, die sich daraus ergeben

- Die Konzentration auf eine Hühnerrasse ist bedenklich, früher gab es hunderte verschiedene Rassen, die sowohl für ihre Eier als auch für ihr Fleisch geschätzt wurden. Moderne Züchtungen „können“ hingegen jeweils nur Eier legen oder Fleisch ansetzen.
- Die Kosten zwischen Bio-Huhn und konventionellem Huhn liegen extrem weit auseinander, für die Produktion eines ökologisch aufgezogenen Hähnchens mit Freilauf belaufen sich die Kosten in Deutschland (ZDF) auf 9,66 Euro, die eines Masthuhns aus konventioneller Haltung auf 2,13 Euro.
- Die europäische Ware (nicht die österreichische – hier ist der Markt zu klein) zerstört u. a. durch niedrige Preise und Subventionen den afrikanischen Markt. In Europa sind vorwiegend Brust und Flügel beliebt. Die anderen Teile (v. a. Keulen) des Huhnes werden nach Afrika exportiert.

Das Leben einer Legehennen

Österreichs Legehennen werden von Lohmann Tierzucht international gezüchtet. Die Großelterntiere stehen im Ausland. Die Elterntiere der Legehennen kommen als Küken gleich nach dem Schlupf zu einem Elterntieraufzuchtbetrieb und später zu einem Elterntierbetrieb, meist innerhalb Österreichs. Der Elterntierbetrieb erzeugt Eier, aus denen in einer Brüterei die späteren Legehennen schlüpfen. Die weiblichen Küken kommen am ersten Lebenstag zu einem Junghennenaufzuchtbetrieb, die männlichen werden sofort getötet (außer in österreichischen Bio-Betrieben, da werden die männlichen Küken für die Mast verwendet). In der Junghennenaufzucht werden die Küken 18 Wochen aufgezogen und danach zu einem Legebetrieb geliefert. Dort legen sie ihre Eier bis zu einem Alter von einem bis eineinhalb Jahren. Ihr Leben endet in Österreichs einzigem Suppenhennenschlachthof.

Ei, Ei, Ei

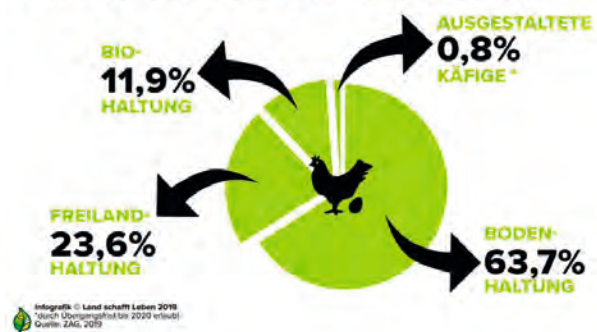
Laut Statistik Austria werden in Österreich pro Nase 239 Eier im Jahr konsumiert. Nur 12 % der insgesamt 6,7 Millionen Eier, die in Österreich für den Markt produziert werden, sind bio-zertifiziert. Der größte Anteil mit 63,7 % kommt noch immer aus Bodenhaltung, die Freilandhaltung liegt bei 23,6 %.

Bei der Haltung der Tiere werden große Unterschiede gemacht, auf diese sollte beim Kauf geachtet werden.

Der überwiegende Teil der weltweit vermarkteten Eier kommt von Hennen in Käfighaltung. In Österreich sind die klassischen Käfige verboten, der Import von Käfigeiern aber erlaubt. Frischeier mit Schale sind bis ins Detail gekennzeichnet, Eier in verarbeiteten Lebensmitteln wie Back- und Teigwaren aber nicht.

Weitere Besonderheiten der Legehennenzucht in Österreich: die Schnäbel werden – wie sonst üblich – nicht gekürzt, gentechnikfreie Fütterung mit Soja aus Europa (Donausoja) und Verzicht auf billiges Soja aus Übersee, umfangreiches Netzwerk für Tiergesundheit, das engmaschige Kontrollen durchführt, und in Österreich sind Bio-Betriebe größenlimitiert (dies ist z. B. in Deutschland nicht der Fall).

EIN DRITTEL DER HENNEN LEBT IM FREILAND



Österreichs Bauern verwenden Hybridrassen, weil diese so gezüchtet sind, dass sie viele Eier in gewünschter Qualität liefern. Früher haben Hühner ein Ei pro Woche gelegt, heute fast ein Ei pro Tag. Würde sich ein Bauer für eine alte heimische Rasse entscheiden, würde diese weniger Eier legen und gleichzeitig mehr fressen. Der Bauer hätte keine Chance, am nationalen Markt mithalten.

EINE HENNE KANN EINEN ÖSTERREICHER MIT EIER VERSORGEN



Umstritten

Die konventionelle Eier-Produktion findet für männliche Küken keine Verwendung. Noch werden jedes Jahr in Österreich etwa 9,5 Millionen männliche Küken getötet, weil sie naturgemäß keine Eier bekommen und als Fleischbringer untauglich sind. Die Küken werden mit einem Förderband zu einem Behälter transportiert, in den CO₂ eingefüllt wird. Man arbeitet an einem Verfahren, bei dem das Geschlecht schon vor der Geburt bestimmt werden kann. Die österreichische Biobranche hat sich im Jahr 2015 geeinigt, die männlichen Küken nicht mehr zu töten, sondern als Mastgockel aufzuziehen.

In Bodenhaltung können die Hühner Bedürfnisse wie die Futtersuche im Freien nicht ausleben und haben viel weniger Licht.

Quelle: www.landschafttleben.at

Auf der Homepage Land.schafft.Leben finden Sie sehr gute Unterlagen und Informationen rund um die Milchwirtschaft.

WAS MACHT FLEISCH MIT DEM KLIMA?

CO₂-Belastung durch Intensivtierhaltung.

Energie

Ställe müssen beheizt und beleuchtet werden. Dafür verbrauchen wir Energie. Diese kann klimafreundlich oder klimaschädlich hergestellt sein, also Ökostrom oder nicht.



Transport

Transporte mit LKW führen zu Abgasen, die auch das Klima belasten.



Methan

Kühe scheiden Methan aus. Das ist 25-mal schädlicher als CO₂.



Boden

Der Boden ist der wichtigste Kohlenstoff-Speicher. Wenn Futter gebraucht wird, wird Weide zu Ackerland umgewandelt. Dabei entweicht Kohlenstoff als CO₂ in die Luft.



Lachgas klingt lustig, ist aber eine ernste Gefahr für das Klima.

Lachgas

Dünger bewirkt, dass die Pflanzen schneller wachsen. Besonders bei nicht sorgfältigem Einsatz entwickelt sich Lachgas, das 350-mal schädlicher ist als CO₂.



Regenwald

Es heißt, der Regenwald sei die Lunge der Welt. Er verwandelt durch Photosynthese CO₂ in Sauerstoff. Je mehr Regenwald für Futteranbau und Rinderweiden abgeholzt wird, desto weniger CO₂ wird abgebaut.



Bei den in der Grafik skizzierten Auswirkungen der Fleischindustrie gibt es sehr unterschiedliche Berechnungsmodelle und Ansatzpunkte. Manche Studien kommen zu wahren Horrorszenarien, wie etwa eine Studie des amerikanischen Institutes für Landwirtschaft und Handelspolitik und der Nichtregierungsorganisation (NGO) „Grain“:

Die fünf größten Fleisch- und Milchkonzerne der Welt (JBS, Tyson Foods, Cargill, Dairy Farmers und Fonterra) produzieren zusammen mittlerweile mehr Treibhausgase als Öriesen wie ExxonMobil, Shell oder BP. Sie schaden dem Klima damit deutlich mehr als bislang angenommen. Die alarmierende Prognose lautet: Wächst die Fleisch- und Milchindustrie weiter wie bisher, werde der gesamte Viehbestand bis 2050 etwa 80 Prozent des Treibhausgasbudgets der Erde verbrauchen.

Andere wiederum halten solche Berechnungen für unzulässig und verkürzt, weil die Tiere das Futter sehr gut verwerten. Eine Milchkuh, die zu Lebzeiten mit einem idealen Mix aus Grund(Grün)futter und nur wenig zusätzlichem Getreide gefüttert wird, vermehrt das von ihr gefressene Eiweiß für uns quasi durch Umwandlung in Milch und später Fleisch. Die FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) hat in einer Studie auch die Art von Land untersucht, auf dem Viehfutter produziert wird. Die Ergebnisse zeigen, dass von den 2,5 Mrd. ha, die benötigt werden, 77 % Grasland sind, und dies mit einem großen Anteil an Weiden, die nicht in Ackerland umgewandelt und daher nur zum Weiden von Tieren genutzt werden können.

Schlussfolgerung:

Eines kann mit Sicherheit gesagt werden: Der weltweit steigende Fleischkonsum und der damit verbundene Ressourcenverbrauch ist schädlich für die Umwelt, für die Gesundheit des Menschen und für das Tierwohl. Wie bei so vielen Dingen gilt es, den Verbrauch auf ein vernünftiges Maß hin einzuschränken und das Fleisch aus gut hinterfragten, heimischen Quellen zu beziehen, die eine artgerechte Haltung und einen respektvollen Umgang mit den Tieren garantieren.

... und darum geht es: Getränkekonsum eintragen und vergleichen!

Die Familienmitglieder verzichten in der **Aktionswoche vom 16. bis 22. September** auf Mineralwasser, Limonaden, Kaffee, Tee, alkoholische Getränke etc. und trinken eine Woche lang möglichst Wasser aus dem Wasserhahn. Das Frühstück ist ausgenommen! Der Getränkekonsum wird hier in diesem „Getränkepass“ festgehalten. Aber nicht nur in der Aktionswoche. Ein Vergleich ist angesagt, und im Anschluss wird der Getränkekonsum einer „normal-durchschnittlichen“ Woche dokumentiert und zwar in der **Woche vom 23. bis 29. September**.

Tragen Sie in die linke Spalte die Getränke ein, die Sie in der Aktionswoche konsumieren und in der rechten Spalte den Getränkekonsum der darauf folgenden Vergleichswoche – einfach mit einem Strich pro Tasse oder Glas (eine 0,5-Liter Flasche = 2 Gläser).

	Kaffee	Tee	Milchgetränke	Fruchtsaft	Verdünnungssaft	Cola, Fanta, etc.	Bier	Wein	Mineralwasser	Leitungswasser	anderes Getränk
Mo: bis 12:00											
bis 18:00											
ab 18:00											
Di: bis 12:00											
bis 18:00											
ab 18:00											
Mi: bis 12:00											
bis 18:00											
ab 18:00											
Do: bis 12:00											
bis 18:00											
ab 18:00											
Fr: bis 12:00											
bis 18:00											
ab 18:00											
Sa: bis 12:00											
bis 18:00											
ab 18:00											
So: bis 12:00											
bis 18:00											
ab 18:00											
Wochenkonsum als Zahl einschreiben ▼											

Gemüse und Obst der Saison

 Zwiebel 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Karotte 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Erdäpfel 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Sellerie 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Rote Rüben 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Knoblauch 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
 Spinat 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Radieschen 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Spargel 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Häuptelsalat 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Mangold 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Erdbeeren 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
 Lollo Rosso 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Kohlrabi 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Karfiol 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Kirschen 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Feldgurken 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Erbsen 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
 Himbeeren 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Fisolen 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Paradeiser 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Paprika 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Broccoli 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Fenchel 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
 Zucchini 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Stangensellerie 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Kohl 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Kraut 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Porree 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Marillen 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
 Ribiseln 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Mais 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Heidelbeeren 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Pflirsche 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Brombeeren 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Äpfel 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
 Melanzani 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Birnen 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Endivien/Frissee 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Zwetschken 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Kürbis 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Chinakohl 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
 Weintrauben 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Radicchio 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Pastinaken 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Vogersalat 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Quitten 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12	 Kohlsprossen 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

reif in Österreich

österreichische Lagerware

aus heimischer Produktion nicht verfügbar